nicht bloss durch die höchste Vollendung in der Zeichnung und Composition, sondern auch durch die grösste Zartheit in der Farbe und Ausführung aus, würdig der grossen flandrischen Meister und der Schulen, aus denen sie hervorgegangen. Die Gebetbücher Karls des Kühnen, Philipps des Schönen und Karls V. fehlen nicht in diesem feierlichen Aufzuge, zu dem Trau in Wien allein 30 hervorragende Nummern gestellt hat, für einen Privatsammler ein beispielloser Erfolg. An Reichthum werden sie fast nur noch überboten durch das Pracht-Missale aus Zara, welches italienischen Ursprungs ist und durch den Pergamentcodex mit den Heiligen aus der Sippschaft Maximilians I., der aus Spanien stammt. Die 5 Bibeln aus den Klöstern Putna, Dragomirna und Suczewitza, welche nicht über das XVII. Jahrh. hinaufreichen, haben in den figürlichen Darstellungen den alten byzantinischen Charakter, wenn auch mit allerlei Abschwächungen, bewahrt, während die Ornamente zum Theile von persischen Erinnerungen zehren und die vegetabilischen Randeinfassungen die späte Ursprungszeit am deutlichsten verrathen. Der Grund ist theils in Blattgold, theils in Farbe ausgeführt; die Ikonographie ist griechisch, während die Inschriften serbisch lauten.

Den zweiten Theil der ersten Gruppe bilden die illustrirten Druckwerke, welche circa 70 Nummern, unter ihnen Seltenheiten allerersten Ranges, umfassen. Sie beginnen mit drei Blockbüchern, den bekanntlich vor Erfindung des Letterndruckes durch Holzplatten hergestellten mit Text versehenen Bilderbüchern. Zwei von ihnen sind Armenbibeln, also eine Sammlung von Holzschnitten mit Darstellungen aus dem alten und neuen Testament, die von einigen erklärenden Zeilen begleitet sind; das dritte ist eine Apokalypse. Bibeln, Heiligen-Legenden, Passionsbücher, fast alle noch vor 1500 gedruckt, bilden den weiteren Inhalt dieser werthvollen Sammlung, die bis auf den „Seelentrost“ von 1478 und den „Schatzbehälter“ von 1491 fast ausschliesslich Eigenthum des Herrn Trau. An sie schliessen sich wiederum vorwiegend aus demselben Besitz, wie aus dem des österreichischen Museums nur Heiligthumsbücher an, d. h. mit Holzschnitten oder Kupferstichen ausgestattete Verzeichnisse der Heiligthümer, also der Reliquien und ihrer Behälter in einer Wallfahrtskirche. Diese meistens recht primitiven, weil für die Andacht vornehmlich gemachten Abbildungen haben natürlich um so grössere Bedeutung, wenn die Originale nicht mehr vorhanden, was leider die Regel ist. So sind aus dem Wiener Heilthum von 1502, welches nicht weniger als 274 Abbildungen von Reliquienbehältern aufweist, nur drei von diesen noch vorhanden, resp. nachweisbar. Dieses Wiener Heilthum, welches den Vorzug hat, auch eine Abbildung des alten Heilthumstuhles zu enthalten, war in einem colorirten und in einem ungefärbten Exemplare ausgestellt. Von letzteren hat das österreichische Museum durch seinen Bibliothekar Dr. Ritter eine Facsimile-Reproduction herausgeben lassen. Das „Heilthum zu Rom“ vom Jahre 1500,